

Iris Grötecke: Das Bild des Jüngsten Gerichts. Die ikonographischen Konventionen in Italien und ihre politische Aktualisierung in Florenz. Worms: Wernersche Verlagsgesellschaft 1977; 230 S., 92 Abb.; ISBN 3-88462-951-4; DM 98,-

Michael Viktor Schwarz: Die Mosaiken des Baptisteriums in Florenz. Drei Studien zur Florentiner Kunstgeschichte. Köln/Weimar/Wien: Böhlau 1997; 171 S., 167 SW-, 11 farbige Abb.; ISBN 3-412-10696-8; DM 98,-

Erneut ist die Mosaikausstattung des Florentiner Baptisteriums ins Zentrum kunsthistorischer Forschung gerückt. War bereits 1994 die von Antonio Paolucci herausgegebene zweisprachige Prachtausgabe in der Reihe *'Mirabilia Italiae'* erschienen, so wurden seither zwei weitere Untersuchungen vorgelegt, die höchst unterschiedliche Akzentuierungen aufweisen. In Iris Gröteckes Arbeit, einer 1993 bei Hans-Joachim Kunst in Marburg abgeschlossenen Dissertation, steht das „Jüngste Gericht“ als Hauptbild der Baptisteriumskuppel zusammen mit den Fresken in der Kapelle des Palazzo del Podestà (Bargello) im Mittelpunkt ihrer Fragestellungen, während die Publikation von Michael V. Schwarz, eine Freiburger Habilitationsschrift von 1990, drei unterschiedliche Studien zu den Mosaiken zusammenfaßt, ergänzt durch einen Anhang, der als Grundlage die konservatorischen Probleme aufweist.

Nach einigen Informationen zur Rolle des Baus als „magisches Zentrum der Kommune“ widmet sich Schwarz in den beiden ersten Studien vorrangig stilgeschichtlichen Fragen. Sie wiederum sind vor dem Hintergrund seiner rekonstruierten Geschichte der Dekoration zu sehen, die er in drei Kampagnen zwischen 1225 und ca. 1300 zu fassen meint. Detailliert, unter Einbeziehung technischer Beobachtungen, geht er auf venetobyzantinische Einflüsse und Bezüge zu zeitgenössischen römischen Mosaizierungen ein, um dann den Florentiner Zackenstil zu charakterisieren. Die von Vasari Cimabue zugeschriebenen Byzantinismen korrigiert er als Rezeption antikisierender Formen.

Die dritte Studie nun, 'Frömmigkeit, Politik und Patronat', bildet den Berührungspunkt zur Arbeit von Iris Grötecke, da sie die Frage nach dem Inhalt des Kuppelmosaiks stellt. Einig sind sich beide Autoren, daß das riesige Weltgericht im Zentrum steht. Schwarz will es in der Tradition des 4. Lateranensischen Konzils als Erlösungsbild sehen, besonders aktuell in dieser häresiereichen Zeit, und verknüpft seine theologische Bedeutung mit der Tauf liturgie, worauf sein Anbringungsort hinweise. Das Register der Engelshierarchien sowie die vier Bildzyklen: Genesis, Josephsgeschichte, Vita Christi und Johannes des Täufers sind dieser zentralen Aussage untergeordnet, ob sie nun die Christiformitas des Täufers oder die Präfiguration des ägyptischen Joseph betonen. Ein einheitliches Programm liegt dennoch nicht der Mosaikausstattung zugrunde, ist das Fazit. So schließt die Studie mit einem historischen Abriss, der den Bischof Giovanni da Velletri als Initiator der Mosaizierung nennt, den Niedergang der bischöflichen Macht unter seinem Nachfolger anführt und den Machtzuwachs bei den Korporationen skizziert. An ihrer Spitze steht die Calimala-Zunft, die schließlich für das Baptisterium zuständig wurde. Die Entstehungs-

geschichte der Mosaik-Dekoration sieht Schwarz als „wegbereitend für die großen Kunstprojekte der Korporationen im Trecento- und Quattrocento-Florenz.“

Kommen in diesem Abschnitt auch die innerstädtischen politischen Konstellationen zur Sprache, so stehen sie explizit im Zentrum der Untersuchung von Iris Grötecke. Unter dem Blickwinkel der 'Darstellungskonvention', unter der sie „die besondere Art und Weise, in der ein Thema in einem besonderen Zeitraum – über die Festlegung des allgemeinen ikonographischen Schemas hinaus – ins bildliche Medium umgesetzt wird,“ versteht, behandelt sie im zweiten Hauptteil ihres Buches ebenfalls das Jüngste Gericht im Florentiner Baptisterium. Gestützt auf viele Einzelbeobachtungen, die innovative Besonderheiten der Ikonographie deutlich machen, läßt sich – ohne auf Details einzugehen – als Ergebnis festhalten: Die Darstellung in der Kirche des Stadtpatrons als Repräsentations- und Identifikationsfigur bildete nicht nur die städtische Ordnung innerhalb des göttlichen Heilsplans ab, sondern war selbst ins kommunale Geschehen mit eingebunden, wie auch die profane 'Nutzung' des Baptisteriums und seiner unmittelbaren Umgebung belegt.

Im vorausgehenden ersten Kapitel hatte die Verfasserin bereits sehr geschickt das später verwendete Vergleichsmaterial vorgestellt. Ihre Differenzierung der ikonographischen Schemata „Kurzgericht“ und „Ausführliches Jüngstes Gericht“ birgt eine Fülle von Informationen zu italienischen Beispielen, die weit über die einschlägigen Lexikonartikel (LCI u. a.) hinausgehen. Zur erwähnten Darstellung im Silvesteratorium bei SS. Quattro Coronati in Rom ist allerdings zu ergänzen, daß sich das Gerichtsthema nicht nur auf die obere Lünette beschränkt, sondern daß auch die Medaillons mit den Bildnissen der Patriarchen, Könige und Propheten des Alten Bundes in der unteren Wandzone des ganzen Kapellenraumes mit hinzugehören (vgl. den Aufsatz des Rezensenten: Barocke Freskenkopien aus SS. Quattro Coronati in Rom, in: *Römisches Jahrbuch der Bibliotheca Hertziana* 29, 1994, S. 19-43).

Konkreter noch als beim Baptisteriumsmosaik läßt sich der Beweis einer politischen Aktualisierung beim zweiten Hauptbeispiel (Kap. 3) durchführen, das sich mit dem Programm der Kapelle im Palazzo del Podestà auseinandersetzt. Bisher wurden diese Fresken kaum beachtet, und wenn, dann nur wegen des angeblichen Dante-Porträts von Giotto – eine These, die jeglicher Grundlage entbehrt. Iris Grötecke gelingt es, die den Kapellenraum beherrschenden monumentalen Wandbilder des Paradieses und der Hölle durch viele Indizien in ihren politischen Kontext einzuordnen und die beiden Herrscherfiguren als Robert von Anjou und seinen Sohn Karl von Kalabrien zu identifizieren. Letzterer, der 1326 die ihm angetragene Signorie der Stadt annahm, kann somit als Adressat des Freskenprogramms angesehen werden. Aus der politischen Konstellation jener Jahre kommt nur die Zeit zwischen 1326 und 1328 für ihre Entstehung in Frage. Denn nur so läßt sich ihr Programm einer göttlichen Legitimation der guelfischen Allianz schlüssig interpretieren.

Mit einem Plädoyer, in kunsthistorischen Arbeiten präziser das Verhältnis des Einzelkunstwerks zur zeitgenössischen Darstellungskonvention zu beachten und so zu konkreteren Rückschlüssen zu kommen, schließt die Untersuchung, in deren umfassendem Literaturverzeichnis man nur das Buch von *Otto Lehmann-Brockhaus*:

Abruzzen und Molise. Kunst und Geschichte. (Römische Forschungen, Bd. 23), München 1983, vermißt.

JOHANNES ZAHLTEN
*Hochschule für Bildende Künste
Braunschweig*

Robert Deshman: The Benedictional of Æthelwold (*Studies in Manuscript Illumination 9*), Princeton: Princeton University Press 1995; 288 S., IV + 213 Abb., 35 Farbtafeln; ISBN 0-691-04386-8; US-\$ 99,50

Das Benediktionale von Bischof Æthelwold von Winchester (963-84) in der British Library London (Add. 49598) gehört zu den kunsthistorisch bedeutendsten Handschriften des 10. Jahrhunderts auf den britischen Inseln und darüber hinaus in Europa. Der hier zur Perfektion geführte Stil prägte die englische Buchmalerei noch über das 11. Jahrhundert hinaus, wie auch die ikonographischen Lösungen reiche Nachfolge gefunden haben. Abgesehen davon ist der Codex das erste repräsentativ mit Miniaturen ausgestattete Benediktionale und damit Vorläufer einer ganzen Gruppe von Pontifikalen des 10. und 11. Jahrhunderts. Obwohl die Handschrift in den meisten einschlägigen Abhandlungen zur mittelalterlichen Kunst in England erwähnt wird und seit 1959 durch Francis Wormald eine kleine Bildmonographie vorliegt, waren bisher nicht alle der 28 ganzseitig illuminierten Seiten publiziert, wie auch eine detaillierte Untersuchung noch ausstand. Diese Lücke füllt in der renommierten Princeton Reihe die umfangreiche Arbeit des 1995 verstorbenen Robert Deshman, die als sein Lebenswerk gelten kann. (Seine im Anschluß begonnene Untersuchung zur Ikonographie der Himmelfahrt Christi wurde von Schülern vollendet: *Another Look at the Disappearing Christ: Corporeal and Spiritual Vision in Early Medieval Images*, in: *The Art Bulletin* 79, 1997, S. 518-546.)

Das Buch ist in acht Kapitel sowie drei Anhänge unterteilt. In den ersten drei Kapiteln widmet sich Deshman den einzelnen Miniaturen und ihrer Ikonographie. Es folgt eine Untersuchung zu Herkunft und Struktur des Zyklus und dann in zwei Kapiteln eine Interpretation der Ausstattung als monastisches und königliches Programm. Den Abschluß bilden Kapitel zur Stellung der Handschrift innerhalb des sogenannten Winchester Style sowie die Zusammenfassung. Die Anhänge enthalten eine sehr knappe kodikologische Beschreibung und einen Rekonstruktionsversuch der nicht ganz vollständig überlieferten Handschrift, bevor sich der Autor kurz mit der Abhängigkeit von der Älteren Metzger Elfenbeinwerkstatt am Beispiel des Braunschweiger Kästchens im Herzog Anton Ulrich-Museum sowie dem Umfeld des Benediktionale mit dem unmittelbar verwandten Pontifikale von Erzbischof Robert von Jumièges (Rouen, Bibliothèque municipale, Ms Y. 7) beschäftigt. Schon die Gliederung mit der Anordnung der kodikologischen Daten im Anhang und der – im Vergleich zum Gesamttext – relativ kurzen stilistischen Debatte am Ende des Haupttextes zeigt den Schwerpunkt des Buches in der Interpretation der bildlichen Ausstat-